

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 22. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unser Postamt für das Erzgebirge 70 Pfg. Bei Vorbestellung auf ein Jahr 7,00 Mk. Bei Vorbestellung auf ein Jahr 7,00 Mk. Bei Vorbestellung auf ein Jahr 7,00 Mk.

Nr. 194.

Dienstag, den 22. August 1916.

11. Jahrgang.

Schwere Kämpfe um Guillemont.

Demirbassar in bulgarischem Besitz. — Die Engländer und Franzosen in der Nähe von Seres und im Wardar-Tale mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Französische Bestien.

Wie wilden Bierschafften suchen unsere Feinde gegen unsere Feldgrauen zu hegen. Gehten reichten die Franzosen sogar einige tausend Papuaner in ihre Kulturarmee ein. Es kommt nächstens noch so weit, daß ein halbwegs kultivierter Gurtha sich weigern wird, mit all diesem Biersgestübel zusammen zu kämpfen. Engländer und Franzosen aber brüsten sich weiter, an der Seite dieser halben Menschenfresser für die Kultur und die Menschlichkeit gegen die deutschen Barbaren zu kämpfen. Eine schlimmere Satire wurde nie geschrieben, sie sie da die beiden Kulturvölker der Welt vorzuführen. Die Senegaleser, die jetzt schon einen immerhin beachtlichen Bruchteil der französischen Armee ausmachen, wurden vor allem in der Sommeschlacht als Rationenfresser vorgeführt und gerieten dabei massenhaft in deutsche Gefangenschaft. Zu ihrer Vernehmung mußten wir aus den Seminaren unserer Universtitäten und den Kontoren unserer Ueberseehandelsbüros gelehrte Kenner der Regemundarten an die Somme schicken. Diesen Dolmetschern gegenüber haben sich die Senegalesen mit der unüberhörlichen Offenheit echter Wilder über ihre Teilnahme am Kriege geäußert. Man hat diese Wilden, und zwar haben das Offiziere des stivlistesten Volkes der Franzosen getan, als Siegespreis eine weiße Frau versprochen. In Deutschland gäbe es sehr schöne weiße Frauen, besonders viele blonde. Deutschland liege gleich hinter den Schützengraben der Deutschen; die weiße Frau könnten sie sich selbst ausleihen. Das haben die schwarzen Kulturvölker übereinstimmend bejaht, so daß kein Zweifel darüber besteht, daß ihnen die weiße Frau in bindender Form von ihren militärischen Vorgesetzten versprochen worden ist. Ebenso steht es fest, daß die Schwarzen von ihren Offizieren und Unteroffizieren davor gewarnt worden sind, in deutsche Hand zu fallen: die Deutschen ermordeten jeden farbigen Gefangenen. Mit diesen Versprechungen und Drohungen versehen, sind die Senegalesen gegen unsere Kräfteverbände angetreten. Die meisten, ungezählte Hunderte, sind im Feuer der Wäldchenburger und Pommersburger zusammengebrochen, lange ehe sie an den deutschen Graben kamen. Die im Leben errettet haben, haben als Gefangene erfahren, daß es ein weiter Weg ist von der Somme bis nach Deutschland und zu den weißen, blonden Frauen, die da im Frieden wohnen. Ueberdies haben die schwarzen Bierschafften sich bei den Stämmen an der Somme nicht sehr bewährt. Nachgerade scheint es auch in ihren blauen Köpfen zu dämmern, daß sie für ihre Herren nicht anderes sind, als Rationenfresser und Augenringe für Maschinengewehre. In den Sommeschlachten hat man die Wilden nicht mehr wie früher allein vortreiben können, sondern man hat sie mit weißen Franzosen vermischen müssen. Sonst wären die Schwarzen nicht mehr aus dem Graben zu bringen. Bei der Befangnahme benahmen sich die Senegalesen sehr feige und winkelten wie gekrümmte Hunde vor Angst, daß ihnen die Kehle abgeschlitten würde. Merkwürdig ist es dann, daß diese Furche undgeduldig war, so wurden sie desto freier. Mit solchen Bestien müssen sich unsere Feldgrauen rumkämpfen! Unser Volk kann unseren herrlichen Soldaten gar nicht dankbar genug sein daß sie uns diese Herden vom Leibe halten. Wäre es der Kulturfranzosen gelungen, diese durch die schändlichen Versprechungen aufgeschwemmten Wilden in unsere Hände zu führen, wäre uns dann. Aber eher müßten die Feinde jeden deutschen Mann getötet haben, ehe wir jenen Herden der Franzosen den Eintritt in unsere Hände freigelassen. Wir wissen, was wir von ihnen zu erwarten hätten! Bestialischer konnten die französischen Offiziere ihre eigene Kulturanschauung nicht erhalten, als durch dies Versprechen an die Senegaleser! Sie zeigten dadurch, daß sie nur durch eine ganz dünne Kulturkruste von ihren schwarzen Kameraden unterchieden sind.

Zur Kriegslage im Westen.

Angeichts der beispiellosen Kraftentfaltung der Franzosen und Engländer muß man sagen, daß diese am 18. August an der Somme eine der schwersten Niederlagen erlitten haben. Niemals zuvor war die Artillerie-Vorbereitung so stark, und niemals zuvor hat ein so harter

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 22. Aug. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben größere Ausdehnung angenommen. Mehrere englische Angriffe gegen unsere zwischen Chiepool und Pozieres vorgedragene Linie wurden abgewiesen. Eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordwestlich von Pozieres und im Fourcaux-Wald brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Erbitterte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Gegner vorübergehend eindrang.

Das württembergische Infanterieregiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe heftig abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Leinwandmaschinen der Franzosen zwischen Maurepas und Neury blieben ohne Erfolg. Südlich der Somme griffen sich eingesezte französische Kräfte im Abschnitt Estrée-Copercourt an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder gewonnen. Ein Offizier und 20 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stodoch legten die Russen ihre Angriffe in der Gegend von Rudka-Luzewitz fort. Bayerische Reiterei mit österreichisch-ungarischen Dragonern wies den Gegner unter für ihn größten Verlusten jedesmal ab, nahm zwei Offiziere, 270 Mann gefangen und eroberte vier Maschinengewehre. Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 20 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Im Ost- und Graberka-Abschnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im Allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Dieniati und Zwjzyna drang der Gegner in kurze Grabensätze ein. Bei Zwjzyna ist er noch nicht wieder geworfen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Cyromog gegen unsere neuen Stellungen auf dem Czapanski und der Kroschke hatten keinen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malka Nidze-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angesezte Feind im Dzwanao-Tal und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen. Zwischen dem Sutkova und Cahinas-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter südlich ist noch der Kampf des Smilnica-Planina genommen. (W.L.B.) Oberste Heeresleitung.

Einsatz von Infanterie stattgefunden als an diesem Tage nördlich der Somme. Die Unseren hielten der Uebermacht unerschütterter Stand und unsere Feinde erlitten die schwersten Verluste. Auch südlich der Maas setzten die Franzosen erfolglos alle verfügbaren Kräfte ein. Die nächste Tag brachte im Westen verhältnismäßig Ruhe. Erst am 20. August ernannten sich die Engländer zu neuen heftigen Angriffen nördlich der Somme, die aber merkwürdigerweise des Zusammenhangs entbehrten und abgewiesen wurden. Die feindlichen Verluste an der Somme.

Die schweizerischen Blätter melden aus Paris, es bestärke sich, daß die Ende der letzten Woche an der Somme ausgefochtenen Kämpfe für Engländer und Franzosen außerordentlich verlustreich verliefen. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend sind über 20 000 Verwundete von der Kampffront nach den Lazaretten in Amiens, Abbeville und Doullens verbracht worden. Der Schiffsverkehr zwischen England und Frankreich dient wiederholt ausnahmslos der Beförderung von verwundeten Engländern von der Westfront. Eine Anzahl Dampfer wurde neuerdings zu Lazarettbooten umgebaut und laufen ständig von den französischen Kanalhäfen Calais, Boulogne und Be Harve nach Queensborough, Dover und Follstone. Frankreich bereitet sich auf einen dritten Winterfeldzug vor.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus Basel: Die französische Regierung beginnt das Publikum auf das Scheitern der Offensive an der Somme vorzubereiten. Weit Parisien, dessen sich die Regierung gern zur Aufführung der großen Waise, insbesondere der Land-

lichen Bevölkerung bedient, bringt in der Sonntagsnummer einen Artikel, worin verschiedene Lehren aus den Erfahrungen der großen Offensive an der Somme gezogen werden. In dem Artikel, der offenbar aus dem Kriegsministerium stammt, wird auseinandergesetzt, daß die Offensive an der Somme nur ganz langsam fortgeschritten, weil die Deutschen ebenso wie die Franzosen während des Krieges ihre Artillerie verbessert haben, so daß die deutsche Artillerie auch heute noch der französischen überlegen sei. Zum Schluß des Artikels wird betont, daß man sich in Frankreich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten müsse. Die Soldaten an der Front betrachten es als selbstverständlich, daß die Offensive in diesem Jahre zum Stillstand kommen wird, und daß es deshalb vernünftiger wäre, den Winterfeldzug im Interesse der Soldaten rechtzeitig vorzubereiten, anstatt dem Publikum den Glauben beizubringen, daß die Offensive noch in diesem Jahre zu einem endgültigen Siege führen könne.

Belgien und der Wirtschaftskrieg.

Der Londoner Vertreter des Manchester Guardian meldet: Bei der ganzen Erörterung des Wirtschaftskrieges nach dem Frieden hatte man Belgien vergessen. Die lebende Belgier betonen, daß die belgische Industrie und der Hafen von Antwerpen, wenn Deutschland nach dem Kriege mit einer schweren Mauer umgeben würde, sehr darunter leiden würden. Die Belgier werden dadurch beunruhigt, daß der deutsche Handel nach Holland abgelenkt werden würde, eine Gefahr, die den Belgieren seit Generationen vor Augen steht. Unter den hiesigen Belgiern herrschen verschiedene Ansichten vor. Die einen hoffen zuversichtlich, daß Belgien ungeschwächt durch eine schwere Kriegsschuld aus dem Kriege hervorgehen und sich für den Verlust des deutschen Handels entschädigen wird, indem es sich den Hauptanteil an dem Wiederaufbau des verwüsteten Nordfrankreichs sichert und außerdem einen großen Teil der britischen und französischen Ausfuhr an Fabrikaten gewinnen würde. Andere verlangen, daß Deutschland in dem Friedensvertrag gezwungen wird, einen bestimmten Lonnengehalt oder einen gewissen Prozentsatz seiner Ausfuhr über Antwerpen zu senden. Wieder andere sind der Meinung, daß Belgien für eine Reihe von Jahren Aachen und das Saarland bis an den Rhein besetzen müsse, um Antwerpen über den Übergangszustand hinwegzuhelfen. Denn wenn einmal der Verkehr nach Antwerpen gelangt sei, würde er auch nach der Befreiungszeit diesen Weg beibehalten. Andere Belgier erwarten als Kompensation die Einberseibung von Luxemburg und deutschen Gebieten in der Nachbarschaft von Lüttich. Jedenfalls stimmen alle Belgier darin überein, daß Belgien eine Kompensation brauche, wenn auf den Krieg eine Handelsblockade Deutschlands im Frieden folgen soll. (W. L. B.)

Umgestaltung des britischen Kabinetts?

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach verlässlichen Londoner Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Ministerium Asquith sich während der gegenwärtigen Parlamentsferien in ein Ministerium Lloyd George-Edward Carson verwandeln wird. Asquith, Grey und Balfour sowie mehrere Minister und hervorragende Kabinettsmitglieder werden ausscheiden.

Die Kombination Lloyd George — Carson würde eher eine Verstärkung der englischen Kriegspartei bedeuten, denn Sir Edward Carson gehört zu den ersten Kriegshelden.

Englisches Bahnhofs.

Aus Mailand wird gemeldet: Der römische Korrespondent des Secolo berichtet, daß Lord Northcliffe in Begleitung des Times-Redakteur Steed in Rom eingetroffen sei. Northcliffe erklärte einem Ausfrager, England werde nicht eher Frieden schließen, bevor nicht die Engländer den Kaiser gefangen genommen und nach England transportiert hätten. Der Secolo gibt diesen Bahnhofs mit ernster Miene wieder.

Die neuen englischen Dampfer.

Ein Marinofachverständiger teilt in Daily Express über die neuen englischen Dampfer mit, daß sie allerdings mit den Zeppelinen nicht zu vergleichen seien, aber von höchster schneller Form und großer Schnelligkeit wären. Sie würden dem Feinde erschreckend schnell und günstig in der Sonne wie Silber.